

Format de citation

Puchner, Walter: review of: Alekos E. Flōrakēs, Μαρμαρογλυπτική στη Νάξο. Από τον 15ο αιώνα μέχρι σήμερα, Athen: Ekdoseis Filippotis, 2014, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), p. 654-656, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ba4ea756ee8e4188b33048f8756818ad>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

The study by Cecilie Endresen has an important theoretical component, which follows the author's stance in viewing religion as a "cultural construct". The author believes this approach would better fit the study of local variations of the world religions, such as Islam and Christianity, and it would improve investigations into how Islamic and Christian traditions are integrated into Albanian history, culture and society. On the other hand, the author sharply discards the possibility that "functionalist definitions" of religions would serve as an appropriate theoretical tool to deal with the Albanian case.

It is the opinion of the author of this review that a combination of the two concepts would be a better basis from which to study the Albanian case. The "cultural dimension" of religion is surely a kind of analysis, which aids in the understanding of the Albanian particularities with regard to religion-nation discursive patterns, but it cannot avoid the "functionalist" role of religion. In the end, religion, like nationalism, also serve as a strong bond creating, linking and keeping together human communities that resemble and diverge from each other.

The book "Is the Albanian's Religion really 'Albanianism'" by Cecilie Endresen is a further enrichment of the academic studies curricula on Albania and Albanians and it will no doubt become a point of reference for future authors who enter the complex and intricate sphere of nationalism and religion studies.

Tirana

Artan Puto

Alekos E. FLORAKIS, *Μαρμαρογλυπτική στη Νάξο. Από τον 15^ο αιώνα μέχρι σήμερα* [Marmorglyptik auf Naxos. Vom 15. Jahrhundert bis heute]. Athen: Ekdoseis Filippotis 2014. 346 S., 430 Abb., ISBN 978-960-295-051-7, € 19,91

Alekos Florakis ist ein bekannter Volkskundler des Inselraums, ehemaliges Mitglied des Verwaltungsausschusses der Griechischen Gesellschaft für Volkskunde, der sich vorwiegend mit der Steinmetzkunst, der Marmorglyptik und anderen traditionellen Berufen im Ägäisraum beschäftigt, speziell auf seiner Heimatinsel Tinos und in den Kykladen.¹ Seine letzten Publikationen weisen ebenfalls in diese Richtung.² All diese Veröffentlichungen sind zugleich ein Schaugenuss, weil sie nicht nur ausreichend, sondern vielfach sogar opulent bebildert sind. Dies gilt auch für die hier zu besprechende Geschichte der Marmorglyptik auf der Hauptinsel der Kykladen seit dem 15. Jh. Naxos mit seiner französisch-katholischen Oberschicht in der „Burg“, erst 1566 dem Osmanischen Reich zugeschlagen, aber weiterhin mit Sonderprivilegien und einer Halbautonomie bedacht, war für viele Reisende ein Anziehungspunkt, vor allem auch wegen des reichen Jagdangebots in den waldigen Bergen. Somit flossen die Quellen für die Steinmetzkunst und Marmorglyptik auch in früherer Zeit relativ reichlich. Dies wird in einem Hauptkapitel, „Wege und Einflüsse der naxiotischen Marmorglyptik“ (17-78) ausführlich und mit Quellen belegt dargestellt. Die Wurzeln dieser Kunst stammen aus der Zeit der Lateinerherrschaft im Archipelagus (1207-1566), aus der

die Tradition der Steinmetze von Naxos und Paros im 17. und 18. Jh. hervorgegangen ist, deren Aktionsradius bis zum heiligen Berg Athos reichte. Einer dieser Marmormeister war Panagiotis Gligoris, der in seine Werke seinen Namen eingemeißelt und verewigt hatte (2. Hälfte des 18. Jh.). Um 1800 nimmt der Einfluss der Marmorsetze aus Tinos, vor allem mit Giannulis Skutralis, zu; stilistisch herrscht nun das osmanische Barock vor. Diese Schule ist auch noch im 19. und 20. Jh. vorherrschend, wobei allerdings der neobyzantinische Stil dominierend wird. Das Hauptkapitel endet mit einer Liste der naxiotischen Marmormeister und der Zusammenfassung.

Das Folgekapitel geht auf die Marmorornamentik der Panagia-Kirchen in den Bergdörfern Aperatho (mit kretischer Bevölkerung nach dem Fall von Candia 1669) und Filoti ein (79-123), und der Textteil endet mit einer Beschreibung der heutigen Marmorsteinbrüche und der Situation dieses traditionellen Berufs und seiner namhaften Hauptvertreter (125-142) sowie einer Bibliographie (143-154). Darauf jedoch folgen die optischen Freuden des Schaugenusses im Bildteil, der etwas mehr als die Hälfte des ganzen Bandes ausmacht. Es beginnt mit dem berühmten halbfertigen antiken Kouros, Marmorsteinbrüchen aus dem Altertum, gefolgt von Toreinfassungen und heraldischen Gebilden aus der Lateinerzeit sowie ekklesialen Ciborium-Ornamenten und Bilderwandverzierungen, Kirchentürbalken und Eingangsfriesen, Fensterrahmenornamenten, Türeinfassungen von Herrenhäusern, Grabplatten in Klosterkirchen, Glockenturmverzierungen, Kanzelornamentik, Lichtöffnungen in der Naosmauer, Säulenkapitälern, Bischofsthronen, steinernen Stiftungstafeln, Brunneneinfassungen, mehrstöckigen Kirchenglockenaufhängungen, Denkmalbüsten, Steinkreuzen usw., z. T. richtigen Kunstwerken, die einen bewundernswerten ästhetischen Standard erreichen, der den Begriff der „Volkskunst“ diskutierenswert erscheinen lässt. Vor allem bei der Bilderwand (*eikonostasion*, *templum*) hat der Marmor die Holzschnitzkunst praktisch vollkommen ersetzt. Ein eigener Abschnitt ist den Marmorwerken von Giannulis Skutralis in der Panagia-Kirche von Aperatho gewidmet (Abb. 238-282), wo die Marmorreliefs auf Steinplatten manchmal die Ikonenmalerei ersetzen, ein anderer der Panagia-Kirche in Filoti (Abb. 283-346).

Ein letzter Bildabschnitt beschreibt die heutige Situation (Abb. 347-368). Die phantastischen Marmorsteinbrüche, die an den Konstruktivismus und die geometrische Kunst erinnern, Techniken des Abbaus und Transports der Marmorquader, gefolgt von den Arbeiten des heutigen Marmormeisters Nikolas Verykakkos (Abb. 369-397), die auch ikonographische Darstellungen umfassen und die Ornamentierung von alltäglichen Gebrauchsgegenständen wie Küchenausgüssen, Esstischen, Hotelreklamen usw., und den Marmor- und Steinarbeiten von Christos Bulaxis (Abb. 398-430), dessen Kreationen bereits der modernen und postmodernen Kunst zuzuschreiben sind.

Der Leser dieses Bandes wird bei seinem nächsten Naxos-Besuch die Hauptinsel der Kykladen mit etwas anderen Augen betrachten.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Vgl. seine Monographien zur Steinmetzkunst auf Tinos: Alekos FLORAKIS, *Η Λαϊκή λιθογλυπτική της Τήνου*. Athen 1979; zu den kiesgepflasterten Innenhöfen: DERS., *Οι Τηνιακές βοτσαλωτές αυλές*.

Athen 1981; zur Marmorglyptik im 19. und 20. Jh.: DERS., *Σχέδια Τηνιακής μαρμαρογλυπτικής. 19ος και 20ός αιώνας*. Athen 1993 und DERS., *Μαρμάρινα λαϊκά τέμπλα της Τήνου*. Athen 1995; zu Steinfriesen auf Athos 2000; zur Heraldik auf Tinos: DERS., *Οικόσημα Τήνου*. Athen 2001.

² DERS., *Τα „Γύφτικα“ της Οξωμεριάς Τήνου. Σιδηρουργεία και σιδηρουργοί στο 19^ο και 20^ο αιώνα*. Athen 2013; und DERS., *Αγία Γέννηση Εγκαρών Νάξου*. Athen, Enkares 2014; wie der Untertitel besagt, stehen Ort, Kirche, Geschichte, Überlieferungen und Volksglaube im Fokus.

Football in Southeastern Europe. From Ethnic Homogenization to Reconciliation.

Hgg. John HUGHSON / Fiona SKILLEN. London, New York: Routledge 2014. 155 S., ISBN 978-0-415-74950-3, £ 90,–

Der Vorarbeit der Birminghamer Cultural Studies kann zugeschrieben werden, dass der Fußball heute ein anerkanntes Forschungsfeld in den Geistes- und Sozialwissenschaften ist, dessen wissenschaftliche Relevanz nicht groß verteidigt werden muss. Hier wurden in den 1970er Jahren erstmals Studien verfasst, die Fußball und vor allem den Hooliganismus als soziales Phänomen in den Blick nahmen. Dennoch erweist sich Fußball noch heute nicht unbedingt als breit aufgestelltes oder gar abgegrastenes Forschungsfeld, zumal wenn es sich um Südosteuropa handelt. Dies mag erstaunen, da doch der Fußball in der postsozialistischen und insbesondere in der postjugoslawischen Konstellation eine zentrale Rolle in der Konstruktion nationalstaatlicher Identität spielt, wie an gegenwärtigen Skandalen um rassistische Ausfälle von Fans und Spielern deutlich wird. Insofern greift der von John Hughson und Fiona Skillen herausgegebene Sammelband zum Fußball in Südosteuropa, der zuvor bereits als Sonderausgabe der Zeitschrift *Sport in Society* erschien, ein mehr als aktuelles und medienwirksames Thema auf. Die Einleitung lenkt jedoch den Blick von den vorhandenen Konflikten auch auf positive Prozesse, die an versöhnlichen Aussagen von Fußballfunktionären festgemacht werden. Der Begriff „pozistorija“ der Soziologin Marina Blagojević dient John Hughson dazu, Fußball als eine Form der Alltagskultur zu beschreiben, mit der alternative Erfahrungen des Miteinander und der Kooperation gemacht sowie negative, auf Differenz aufbauende Narrative nationaler Eliten unterlaufen werden können.

Die einzelnen Beiträge machen gleichzeitig anschaulich, dass die Sinnhaftigkeit der Alltagserfahrung, als welche die Fußballkultur beschrieben wird, aufs engste mit gesellschaftlich und politisch dominanten Diskursen verknüpft ist. Immer wieder setzen sich die Autoren mit der Frage auseinander, ob Fußball nun eine verbindende oder eine Konflikte verschärfende soziale Funktion hat und wie er politisch instrumentalisiert wird. Mit dem in den Beiträgen vorherrschenden Fokus auf die Nationsbildung wird eine Antwort nahegelegt, in der Fußball immer beide Funktionen erfüllt. Schließlich leben der sportliche Wettbewerb und der Fußball von Abgrenzungsprozessen zwischen den Fans, die sich so als distinkte soziale Gruppen erleben. Daher spiegeln sich in den untersuchten Fußballstrukturen und -ereignissen, wie die Autorinnen und Autoren anhand von Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Serbien und Albanien deutlich machen, stets auch soziale und politische Konfliktkonstella-